

# Der freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

### Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41



Bezugspreis monatlich 80 Pfg. Durch die Post im Nachbarortverkehr 2.15 Mk. in Württemberg 2.20 Mk. vierteljährlich, hiera Postgebühren 30 Pfg.

Anzeigen 12 Pfg., von auswärts 15 Pfg. die Garmondzeile oder deren Raum. Restliche 25 Pfg. die Zeile.

Bei Inseraten, wo Auskunft in der Expedition zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg. besonders berechnet. Bei Offerten 20 Pfg.

Nr. 244

Donnerstag, den 17. Oktober 1918.

35. Jahrgang.

### Die Antwort Wilsons.

Washington, 14. Okt. (Reuter.) Staatssekretär Lansing hat heute nachmittag dem interimistischen Geschäftsträger der Schweiz und Vertreter der deutschen Interessen in den Vereinigten Staaten folgende Note bekanntgegeben:

Staatsdepartement, den 14. Okt. Mein Herr! In Beantwortung der Mitteilung der deutschen Regierung vom 12. Oktober, die Sie mir heute übergeben haben, habe ich die Ehre, Sie um die Uebermittlung folgender Antwort zu ersuchen:

Die uneingeschränkte Annahme der von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten in seiner Botschaft an den Kongress der Vereinigten Staaten vom 8. Januar 1918 und in seinen folgenden Botschaften niedergelegten Bedingungen von Seiten der jetzigen deutschen Regierung und einer großen Mehrheit des deutschen Reichstages berechtigt den Präsidenten, eine offene und direkte Erklärung seines Entschlusses hinsichtlich der Mitteilungen der deutschen Regierung vom 5. und 12. Okt. 1918 abzugeben. Es muß Klarheit darüber bestehen, daß die Durchführung der Räumung und die Bedingungen eines Waffenstillstands Angelegenheiten sind, die dem Urteil und dem Rat der militärischen Berater der Regierung der Vereinigten Staaten und der alliierten Regierungen überlassen werden müssen, und der Präsident fühlt sich verpflichtet, zu erklären, daß keine Regelung von der Regierung der Vereinigten Staaten angenommen werden kann, die nicht völlig befriedigende Sicherheiten und Bürgschaften für die Fortdauer der gegenwärtigen militärischen Ueberlegenheit der Armeen der Vereinigten Staaten und der Alliierten an der Front schafft. Er hat das Vertrauen, daß er als sicher annehmen kann, daß dies auch das Urteil und die Entscheidung der alliierten Regierungen sein wird.

Der Präsident hält es auch für seine Pflicht, hinzuzufügen, daß weder die Regierung der Vereinigten Staaten, noch er dessen ganz sicher ist, daß die Regierungen, mit denen die Vereinigten Staaten als Kriegsführende assoziiert sind, einwilligen werden, einen Waffenstillstand zu Erörterung zu ziehen, solange die Streitkräfte Deutsch-

lands fortzuehen, die ungesetzlichen und unmenschlichen Praktiken auszuüben, bei denen sie noch verharren. Zu derselben Zeit, wo die deutsche Regierung an die Regierung der Vereinigten Staaten mit Friedensvorschlägen herantritt, sind ihre Unterseeboote beschäftigt, auf der See Passagierschiffe zu versenken und nicht nur die Schiffe, sondern auch die Boote, in denen die Passagiere und Besatzungen versuchen, sich in Sicherheit zu bringen. Die deutschen Armeen schlagen bei ihrem jetzigen erzwungenen Rückzug aus Flandern und Frankreich einen Weg mutwilliger Zerstörung ein, der immer als direkte Verletzung der Regeln und Gebräuche der zivilisierten Kriegsführung betrachtet wurde. Die Städte und Dörfer, wenn sie nicht zerstört sind, sind von allem, was sie enthielten, oft sogar von ihren Einwohnern geräumt. Es kann nicht erwartet werden, daß die gegen Deutschland assoziierten Nationen einem Waffenstillstand zustimmen werden, solange die unmenschlichen Mißhandlungen, Plünderungen und Verwüstungen fortgesetzt werden, auf die sie mit Recht mit schmerzlichen und empörten Herzen hinweisen.

Es ist auch notwendig, damit keine Möglichkeit eines Mißverständnisses entstehen kann, daß der Präsident mit großem Nachdruck (very solemnly) die Aufmerksamkeit der Regierung Deutschlands auf die Fassung und die klare Absicht (to the language and plain intent) einer der Friedensbedingungen lenkt, die die deutsche Regierung jetzt angenommen hat. Sie ist enthalten in der Botschaft des Präsidenten, die er am 4. Juli ds. Js. in Mount Vernon gehalten hat. Sie lautet wie folgt: Die Vernichtung jeder willkürlichen Macht überall, die für sich, geheim und nach eigenem Belieben den Frieden der Welt stören kann, oder, wenn sie jetzt nicht vernichtet werden kann, mindestens ihre Herabminderung zu tatsächlichem Unvermögen und (folgt eine Telegrammversammlung). Die Macht, welche bisher die deutsche Nation beherrschte hat (controlled), ist von der Art, wie sie hier beschrieben wird.

Die deutsche Nation hat die Wahl, sich zu ändern. Die eben erwähnten Worte des Präsidenten bilden natürlich eine Bedingung, die vom dem Frieden erfüllt werden muß, wenn der Friede durch das Vorgehen (by the action) des deutschen Volkes selbst kommen soll. Der Präsident hält sich für verpflichtet, zu erklären,

daß die deutsche Durchführung des Friedens seiner Ansicht nach von der Bestimmtheit und dem befriedigenden Charakter der Bürgschaft abhängen wird, die in dieser grundlegenden Frage gegeben werden können; es ist unumgänglich, daß die gegen Deutschland assoziierten Regierungen unzweideutig wissen, mit wem sie verhandeln.

Der Präsident wird eine besondere Antwort an die kaiserlich-königliche Regierung von Oesterreich-Ungarn absenden.

Empfangen Sie, mein Herr, die neuerliche Versicherung meiner Hochachtung. Robert Lansing.

Washington, 14. Okt. (Reuter.) Nach Empfang des amtlichen Textes der deutschen Note berief Wilson Lansing, den Staatssekretär für das Kriegswesen Baker, den Staatssekretär der Marine Daniels und seinen Freund Oberst House in das Weiße Haus zu einer Besprechung, die zwei Stunden dauerte.

Es ist billig zu bezweifeln, ob es derer allzu viele sind, denen die Antwort Wilsons eine Enttäuschung gebracht hat, man müßte denn nur von der Persönlichkeit und dem in gewissem Sinne in bewunderungswerten Maße unveränderlichen Willen Wilsons von Anfang an in Irrtum befangen gewesen sein. Der Präsident der Vereinigten Staaten ist von einem hochgeheiligten Selbstgefühl erfüllt sowohl hinsichtlich seiner Person als der Machtvollkommenheit, die ihm sein Amt verleiht. Er betrachtet sich in dem Nischenkampf der beiden Urgegend in der Weltentwicklung als den von der Weltordnung bestimmten Schieds- und Friedensrichter, oder eigentlich Strafrichter, denn vom ersten Tage des Krieges an stand Wilson auch bei notdürftiger Einhaltung der äußeren Formen der Neutralität mit derselben Entschiedenheit auf der Seite der Entente, die ihn zum unbefruchteten Haupte des Verbands gemacht hat, nachdem er, angeblich wegen des verschärften Lauchbootkriegs, Amerikas Kampfesmacht in die Waagschale gemorfen hatte. Wenn England der Brotweid und Frankreich die gerante Gültigkeit in den großen Waffengang gezogen haben, so wird man allerdings von Wilson sagen müssen, daß er persönlich bei aller Berücksichtigung der Interessen des englisch-amerikanischen Großkapitals für Ideen glaubt stehen zu müssen: die „ideale Weltanschauung Wilsons“ ist ein geklautes Wort geworden. Diese

### Die feindlichen Brüder.

Von Heiner Kliff.

Er spielte zwar den Herrn, allein er spielte ihn nur, denn in Wirklichkeit teilten Dorothea und ihr Vater sich in die Herrschaft. Sulzer verkaufte kurze Zeit darauf die Mühle, weil seine Vermögensverhältnisse immer mislicher geworden waren, und zog zu seiner Tochter. Er spielte noch immer den reichen Mann, und es gelang ihm nur zu leicht, Binzeng vollständig zu beherrschen, weil er dessen Schwächen schmeichelte.

Er überredete ihn sehr bald, daß es ihm als Herru des Hofes nicht gezieme, wie ein Knecht zu arbeiten, und Binzeng fand es in der Tat viel unterhaltender, mit seinem Schwiegervater nach der Stadt zu fahren, um dort in den Gasthöfen sein zu leben. Sulzer verstand es, ihm zu diesem Leben eine vortreffliche Anleitung zu geben, und wenn die gewagten Spekulationen öfter fehlschlügen und Binzeng anfing, bedenklich zu werden, dann brachte er ihm in kürzester Zeit beim Weine oder Champagner die Ueberzeugung bei, daß dieses der einzige richtige Weg sei, um schnell und ohne Mühe ein reicher Mann zu werden, man dürfe sich nur durch einen Mißerfolg nicht abschrecken lassen.

Die Bauern im Dorfe schüttelten bedenklich die Köpfe über die Wirtschaft, die auf dem Hofe herrschte. Dorothea führte allein die Herrschaft und sie verstand nichts. Sie war in mancher Beziehung geizig und kleinlich und warf dann wieder das Geld mit vollen Händen fort, es herrschte nicht mehr Einsicht, sondern törichte Laune.

Günther Amring hatten die Bauern gern gehabt. Er war zwar stolz, eigeninnig und wenig umgänglich, allein er hatte sich doch stets als Bauer gefühlt, und seine Arbeit war ihm zu schwer gewesen. Sie mußten ihn achten, Binzeng liebten sie nicht, er wollte mehr sein als ein Bauer, und wenn er in dem leichten Jagdwagen mit dem Müller an der Seite an ihnen vorüberfuhr, erwiderte

er ihren Gruß kaum, und auf dem Felde sahen sie ihn nie bei der Arbeit. Das gefiel ihnen nicht und sie hatten Recht.

Es war ein prächtiger Sommerabend, als Grete um Christine durch den Wald schritten, um Erich, der von der Arbeit zurückkehren mußte, entgegen zu gehen. Christine trug das Kind auf dem Arme, sie hatte ihm einer grünen Zweig in die Hand gegeben, und das Kind lachte vor Freude.

Erich kam endlich unter den Bäumen langsam daher, er schien in Gedanken versunken zu sein, denn er blickte vor sich nieder auf den Weg. Christine eilte ihm entgegen und hielt ihm den Jungen hin, er nahm denselben an den Arm, aber halb zerstreut, nicht so freudig wie sonst.

„Erich, was hast Du?“ fragte Grete, der das ernste Gesicht ihres Mannes ansah.

„Nichts,“ erwiderte der Befragte und gab seiner Frau das Kind, als ob es ihm lästig werde.

Einige Minuten schritten sie schweigend neben einander hin, dann blieb Grete stehen.

„Du bist anders als sonst,“ sprach sie. „Dich drückt etwas, und Du suchst es mir zu verbergen. Hast Du kein Vertrauen mehr zu mir?“

„Doch — doch!“ fiel Erich hastig ein. „Es fährt mir etwas durch den Kopf hin — doch es ist nichts! Es hat nie gelangt, Lustschlüssel zu bauen!“

Grete drang noch einmal in ihn.

„Gut,“ sprach Erich endlich. „Setz Dich hier auf den Baumstamm, ich habe heute mittag nicht gearbeitet und trotzdem bin ich müde. Vor wenigen Wochen ist in dem Dorfe der Bauer Sotter gestorben; er hat nur eine betagte Frau und eine kränkliche Tochter, die schon in den Vierzigern steht, hinterlassen. Die beiden Frauen können die Wirtschaft nicht fortführen, und die Tochter denkt nicht mehr daran, sich zu verheiraten; sie haben deshalb die Absicht, den Hof zu veräußern. Dies würde

mir vor einigen Tagen mitgeteilt und ist mir Tag und Nacht durch den Kopf gegangen. Heute nachmittag bin ich nur hinüber und habe mir alles angesehen. Es sieht alles gut, der Hof gehört zu den besten, und die Felder sind gut im Stande, die Pacht, welche die beiden Frauen verlangen, ist auch nicht zu hoch — und dennoch...“

„Kun?“ fiel Grete ein, da er seine Worte nicht beendete.

„Auf der einen Seite ist es mir, als ob das Glück mir einen Weg weisen wollte, und dann wieder mahnt mich eine Stimme, nicht alles, was ich habe, aufs Spiel zu setzen,“ fuhr Erich fort, ohne aufzublicken. „Zur Uebernahme des Hofes samt der Ernte sind mindestens vierhundert Taler nötig. Dreitausend Taler habe ich ja, und es würde mir nicht schwer werden, das vierte Tausend zu leihen, wenn nun aber Mißwachs einträte und ich Unglück hätte mit dem Vieh, dann könnte ich in wenigen Jahren alles verlieren!“

„Nimm die Pachtung an, denn es wird sich Dir vielleicht nicht gleich wieder eine günstige Gelegenheit bieten,“ suchte Christine den Bruder zu überreden. „Was Du nötig hast, werde ich Dir gerne geben, und wenn Du es nicht anders willst, kannst Du es mir verjinsen.“

Erich konnte die Bedenken, die in ihm aufgestiegen waren, aber nicht abschütteln.

„Jetzt habe ich dreitausend Taler sicher,“ sagte er. „Es ist nicht viel, allein wenn ich sterben sollte, haben Grete und das Kind doch etwas.“

„Wann mußt Du Dich entscheiden?“ fragte Christine.

„In den nächsten Tagen, da noch mehr Bewerber vorhanden sind,“ gab Erich zur Antwort.

„Laß sie Dir nicht zuvorkommen,“ bemerkte Grete.

„Ich verstehe leider von der Wirtschaft sehr wenig, und das schämt Dich besorgt zu machen, ohne daß Du es sagen willst; aber wenn Christine bei uns bleibt, dann werde ich von ihr lernen; den festen Willen habe ich, und daß ich Arbeit nicht scheue, weißt Du.“





„Ideale“ haben mit den deutschen Idealen nicht viel Gemeinsames, sie tragen spezifisch amerikanisches Gepräge, ehrlich gemeint sind sie aber doch Ideale. Wilson hat in der Projektion dieser seiner Ideale auf die Lösung des Kriegs- oder Friedensproblems die bekannten 14 Bedingungen und noch einige weitere aufgestellt, die bekannt sind. Geist und Wortlaut dieser Bedingungen, zusammengehalten mit der ersten Antwortnote Wilsons auf das Friedensangebot, war doch so, daß das Eingehen Wilsons auf den deutschen Vorschlag einer Waffenstillstandskommission als unwahrscheinlich angenommen werden konnte. Wilson ist so sehr von dem Unrecht und der militärischen Ueberwindung Deutschlands überzeugt, daß ihm jeder besondere Wunsch des besiegten Feindes als eine unzeitliche Aufsehnung erscheint, der mit Gewalt und Spott zu begegnen ist. Neben vielen andern Fehlern in Deutschland hat man von Anfang an ja auch besonders den gemacht, daß man der wohlwollenden, mit intarischer Raffinerie durchgeführten Lügenpropaganda der Entente zu wenig Beachtung geschenkt hat. Man hat sich gegürtet oder hat gelacht, wenn Northcliffe usw. der ganzen Welt die Schandermären aufstifteten, daß die Deutschen Frauen und Kinder ins Feuer werfen, Gefangene ans Kreuz nageln und Soldatenleichen zu Speisefett verarbeiten, aber man tat nichts oder viel zu wenig dagegen. Und so fraß sich das Nüchternheit ein und in der feindlichen Welt, ja auch bei den Neutralen, wird es wenige geben, die, wenn sie nicht alles blindlings glauben, doch meinen, etwas Wahres müsse doch daran sein. Wilson glaubt alles, oder doch das meiste — die bessere Aufklärung des Generals Verhagen hat er unbeachtet gelassen. Er will es auch glauben, denn er haßt das deutsche Ideal aus vollster Seele und traut ihm alles Schlechte zu.

Auf diesen Ton ist nun die zweite Antwort Wilsons gestimmt: Er sagt: Deutschland hat überhaupt keine Gegenforderungen zum Waffenstillstand zu stellen; die Entscheidung über die Art und den Umfang der Räumung und den Waffenstillstand ist allein Sache Wilsons und der Entente, er würde aber dieser gar nicht zum Abschluß eines Waffenstillstands raten, wenn nicht von vornherein die militärische Ueberlegenheit der Alliierten, wie sie derzeit besteht, gewährleistet würde. Die französischen Blätter verstehen unter dieser Gewährleistung die Besetzung von Metz und Straßburg durch die Franzosen, Auslieferung aller deutschen Kanonen usw. Uebrigens sei, fährt Wilson fort, ein Waffenstillstand ganz ausgeschlossen, solange die Deutschen in ihren Greuelthaten der Verhinderung feindlicher Städte und Dörfer, der unumwundenen Verhandlungen der Einwohner fortfahren und die Kriegsschiffe versenken. Da haben wir den Widerschein der Northcliffe-Propaganda! In einem solchen Schriftstück, das ein Zeugnis der Weltgeschichte sein wird, wider besseres Wissen die deutsche Nation in infamer Weise zu beleidigen, ist wohl nicht die Absicht Wilsons gewesen, aber er ist in der Verleumdungspest so verstrickt, daß er keinen Anstoß nimmt, das deutsche Heer auf Schwärze zu verunglimpfen. Und die Versenkung des englischen Postschiffes „Leicester“, bei der eine bedauerlich große Zahl von Menschen ums Leben kam, würde Wilson wohl anders beurteilen, wenn er sich die Mühe genommen hätte, darüber nachzudenken, wer das Schiff fast in der Zeit der Waffenstillstandsbestrebungen in die Gefahrzone zu fahren gehorcht hat.

Zum Schluß bringt Wilson, deutlicher als es bisher in den meist „versämnelten“ Telegrammen in Deutschland bekannt wurde, seinen „Punkt 15“ d. h. eine Stelle seiner Rede vom 4. Juli 1918 in Mount Vernon, zur Geltung. Dieser Punkt ist das A und das O seiner Politik im Weltkrieg gewesen und er weist auch jetzt ausdrücklich darauf hin, daß die 15. Bedingung der Angelpunkt seines Friedensprogramms sei, mit dessen Annahme durch Deutschland die Friedensaktion stehe und falle: Jede „willkürliche Macht“ überall (d. h. natürlich in Deutschland), die für sich, geheim oder nach eigenem Belieben den Frieden der Welt stören kann, muß vernichtet oder zu tatsächlichem Unvermögen herabgemindert werden. Gemeint ist natürlich das deutsche Kaiserium und die deutsche Heeresmacht. In diesem Falle sicherlich liegt aber bei Wilson mindestens eine grobe Fahrlässigkeit vor. Die „willkürliche Macht“ des Kaisers ist sehr nahe beieinander. Die tatsächliche Ernennung der Regierungsmitglieder im weitesten Sinne einschließlich des Reichspräsidenten ist an die Parteien des Reichstags übergegangen, wie Wilson bekannt sein mußte. Der Reichstag erhält immer die Entscheidung über Krieg und Frieden; wenn der neue Gesetzesentwurf auch nur eine „Mitwirkung“ des Reichstags (und Bundesrats) vorsieht, so ist das eine rein wertlose Einschränkung. Ohne Zweifel ist auch von dieser geplanten Verfassungsänderung Wilson noch rechtzeitig, d. h. vor Abgang seiner Antwort — die diesmal allerdings auffallend schnell erfolgt ist — Kenntnis gegeben worden, er hätte die Tatsache in seiner Rede also berücksichtigen können, — wenn er gewollt hätte. Von der ganzen „Macht“ des Kaisers bleibt nicht viel mehr übrig als die Kommandogewalt über das Heer. Aber auch diese würde wesentlich zusammenschrumpfen, denn nach Punkt 4 des von der deutschen Regierung angenommenen Wilsonprogramms müßten die Heeresstellungen der Staaten auf ein geringstes Maß beschränkt werden, das die Sicherheit im Innern verlangt.

Die Antwortnote Wilsons wird, so hoffen wir, das deutsche Volk zur Besinnung rufen und ihm den Ernst der Lage recht deutlich vor Augen halten. Was unserem Volke bevorsteht, wenn es sich infolge innerer Uneinigkeit dem unbarbarischen Feinde unterwerfen müßte, das haben die feindlichen Zeitungsstimmen angelündigt, die in diesem Fall durchaus kein bloßes Zeitungsgerücht sind. Die französische Agence Havas veröffentlicht folgende Note der Regierung: Deutschland fällt auf sich die Drohung einer Invasion lasten und will um jeden Preis einer Züchtigung entgehen, deren Schärfe es im Hinblick auf die, während seines Rückzuges, erneut begangenen Verbrechen fürchtet. Der Gedanke der Bildung eines Ausschusses zur Vorbereitung der Räumung der besetzten Gebiete zielt ebenfalls darauf ab, den Kampfeifer der Truppen einzuschläfern und die militärischen Anstrengungen zu verlangsamen. Es würde tatsächlich einer

Einstellung der Feindlichkeit gleichkommen. Deutschland könnte durch die Eröffnung der Verhandlungen seine Armeen aus dem Zusammenbruch retten und sich dann weigern, die Gebiete zurückzugeben und in die Unabhängigkeit der unterdrückten Nationen zu willigen. Da es dann sehr schwierig wäre, die Waffen wieder zu erhalten, so würde dieses Mandat Deutschland gestatten, den Verlust des Zieles zu vermeiden. Aber keine Regierung der Entente wird sich dazu hergeben, ebensowenig wie Wilson. Man muß also, schon nach den neuesten Proben der Biegbarkeit und Anpassungsfähigkeit der Leiter Deutschlands, sich wegen der Aufrichtigkeit ihrer Gesinnung zweifeln zeigen, solange Ludendorff, der jetzt nur noch hinter den Kulissen tätig ist, wieder im Vordergrund der politischen Bühne erscheinen könnte. Vergeblich versucht Deutschland durch die im Laufe des letzten Rückzuges begangenen Grausamkeiten den Frieden durch Entmutigung der Bevölkerung zu erlangen und die Schicksalsstunde zu verzögern. Frankreich ist einmütig in dem Willen, mit einem solchen Feinde nur zu verhandeln, nachdem es ihn völlig außerstande gesetzt hat, zu schaden.

Eine antilige italienische Note der „Agenzia Stefani“ scharft sich ähnlich an; die drei Vorschläge Wilsons (die die unbedingte Unterwerfung enthalten) müssen klar erledigt sein, ehe ein Gedanke des Waffenstillstands gefaßt werden könne.

**Berlin, 16. Okt.** Nach Bekanntwerden der Antwort Wilsons, die in Abgeordnetenzirkeln geradezu Bestärkung hervorgerufen hat, hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschlossen, gegen das Verbleiben des Reichstagskanzlers im Amte nichts einzuwenden.

Der „Vorwärts“ schreibt, Wilson und die Entente mögen den Bogen nicht überspannen. Die kühnsprechende „Morgenpost“ meint, was Wilson dem deutschen Volk zumute, sei kein Rechtsfrieden, sondern ein Gewaltfrieden. Die „Post“ erklärt, Wilson wolle das Reich vernichten.

**Amsterdam, 15. Okt.** „Allgemeines Handelsblad“ meldet aus London: Schon jetzt darf gesagt werden, daß die Antwort des Präsidenten Wilson der allgemeinen Erwartung der englischen Presse entspricht und der Ausdruck der vorherrschenden Meinung aller Stände in Großbritannien und Amerika ist. Lloyd George erhielt hunderte von Telegrammen von Privatleuten, Geschäftleuten, Vereinen und Geistlichen, in denen die Regierung aufgefordert wird, handhaft zu bleiben und auf der Forderung bedingungsloser Uebergabe zu beharren.

### Das Bestimmungsrecht über Krieg und Frieden.

**Berlin, 15. Okt.** Der Bundesrat hat heute vormittag einen Gesetzentwurf zur Abänderung des Artikels 11 der Reichsverfassung zugestimmt. Absatz 2 des Artikels wird dahin abgeändert: Zur Erklärung des Kriegs im Namen des Reichs ist die Zustimmung des Bundesrats und des Reichstags erforderlich, es sei denn, daß ein Angriff auf das Bundesgebiet oder dessen Raffen erfolgt. — Absatz 3 wird durch folgende Bestimmung ersetzt: Friedensverträge, sowie diejenigen Verträge mit fremden Staaten, welche sich auf Gegenstände der Reichsgesetzgebung beziehen, bedürfen der Zustimmung des Bundesrats und des Reichstags. — Damit ist die volle Mitwirkung der Volksvertretung bei den Entscheidungen über Krieg und Frieden gesichert.

## Der Weltkrieg.

**W. W. Großes Hauptquartier, 16. Okt. (Amtlich.)**

### Westlicher Kriegsschauplatz:

#### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

In Flandern setzte der Feind seine Angriffe fort. Ihr Hauptstoß richtete sich gegen Tournai und gegen die Bahn Jegen-Kortrijk. Auch gegen die übrige Kampffront führte der Feind vielfach durch Panzerwagen unterstützte heftige Angriffe. An einzelnen Stellen haben unsere Truppen ihre Linien behauptet. An anderen Stellen wurden sie kämpfend aus und weichen den Feind in rückwärtigen Stützpunkten vielfach durch Gegenstoß ab. Auf dem nördlichen Angriffslägel blieb Tournai in unserer Hand. Versuche des Feindes, zwischen Werken und Tournai in nördlicher Richtung vorzudringen, wurden in erster Linie durch Truppen der 38. Landwehrdivision verhindert. Südlich von Tournai haben wir die Linie Lichtervelde-Jegen gehalten. Südlich von Jegen gelang es, dem Gegner, über die Bahn Jegen-Kortrijk hinaus vorzudringen. Westlich der Bahn brachten wir ihn zum Stehen. Westlich und südwestlich von Lille setzten wir unsere Linien etwas vom Feinde ab.

#### Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Zwischen Bohain und der Oise griff der Feind erneut nach starker Artilleriewirkung an. Nördlich der Straße Bohain-Aisonville hielten wir ihn durch unsere Feuer nieder. Aisonville wurde nach heftigem Kampfe gegen die beiderseits des Ortes und gegen den Ort selbst mit starken Kräften mehrfach anstürmenden Gegner gehalten. Auch der nördlich der Oise vorbedingende feindliche Angriff schrittete vor unseren Linien. Die seit Wochen fast ununterbrochen im Kampfe stehende 6. bayerische Infanterie-Division zeichnete sich wiederum besonders aus.

Kämpfe vor unseren neuen Stellungen nördlich und nordöstlich von Laon und westlich der Aisne, in denen wir dem Gegner vielfach schwere Verluste zufügten. Der Feind hielt hier südlich der Serre etwa in Linie Gisse-Essonne-Le Thour-St. Germainmont.

An der Aisnefront Erkundungsgesche. Der zwischen Oisy und Grandpre auf Mouton entlang der Aisne vorspringende kleine Stellungsbogen wurde getrennt. Die dort kämpfende Truppe hat den Feind auch gestern wieder zu mehrfachen, für ihn verlustreichen Angriffen veranlaßt und damit den mit dem vorübergehenden Halten des Bogens beabsichtigten Zweck voll erreicht.

### Heeresgruppe Gallwitz:

Zwischen den Argonnen und der Maas sind erneute heftige Angriffe der Amerikaner in unserem Feuer und in unserem Gegenstoß gescheitert. Der Feind hat auch gestern trotz Einfaches weit überlegener Kräfte, starker Artillerie und trotz Unterstützung durch Panzerwagen nur wenig Gelände gewonnen. Nördlich von Jubin, im Walde von Bantheville und nordöstlich von Cunel fanden die Kämpfe bei Einbruch der Dunkelheit ihren Abschluß.

Auf dem östlichen Maasufer zerplitterten sich die zwischen der Maas und nordwestlich von Beaumont gerichteten Angriffe in dem unüberwindlichen Waldgelände in sehr heftige Teilkämpfe, die zu unseren Gunsten endeten. Die Amerikaner erlitten auch gestern wiederum außerordentlich schwere Verluste.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff

### Der Bericht der

#### Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Zur allgemeinen geringe Geschwindigkeit. In Gegend Trappelle wurde eine feindliche Patrouille blutig abgewiesen.

#### Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Von Kortemark in Flandern, das am 14. Oktober so heiß umstritten wurde, hat der Feind seinen Angriff, wie zu erwarten war, auf Thourout fortgesetzt. Hier gabeln sich die zuvor vereinigten Bahnlinien von Ypern, Lille und Valenciennes — Doornik — Kortrijk nördlich nach Brügge und nordwestlich nach Oende. Von Thourout sind es noch 18 Kilometer nach Brügge, 23 Kilometer nach Oende. Den strategisch wichtigen Punkt in seine Gewalt zu bringen mußte der Feind nach Möglichkeit versuchen. Der Vorstoß führte ihn bis dicht an Thourout (6 Km. nordwestlich von Kortemark) heran, die Stadt selbst ist von unseren Truppen in zäher Verteidigung gehalten. Der weitere Versuch, von der Linie Werken 1 Km. nördlich von Ypern — Thourout aus unserer Stellung in dem Uebersehbarengebiet des Herkanals in die Fronte zu kommen und die Bahnlinie nach Oende zu erreichen, wurde durch das handhafte Festhalten der Linie Lichtervelde (5 1/2 Km. südwestlich der 8. Landwehr-Infanterie-Division vereitelt. Oegen Oden von Thourout) — Jegen gehalten, zwischen Jegen und Kortrijk (Courtrai) drang der Feind über die Bahnlinie vor. Kortrijk selbst scheint aber noch nicht unmittelbar bedroht worden zu sein. Westlich und südwestlich von Lille gewann der Feind etwas an Boden. — Ein bedeutender Frontalangriff zu Oden Bohain und Longchamp an der Oise mit dem Brennpunkt Aisonville scheiterte. Der Tagesbericht zeichnet die 6. bayerische Infanteriedivision durch hohes Lob aus, haben doch diese tapferen Truppen seit Wochen ununterbrochen gegen die Ueberzahl der Feinde (Engländer und Franzosen) standgehalten. Die Stadt Bohain und das Dörfchen Aisonville kehren seit einiger Zeit in den Tagesberichten immer wieder, der Feind ist hier ungeachtet seiner fortgesetzten Angriffe nicht vorwärts gekommen, umso mehr hat er seinen Mannschaftsbestand abgenützt nach dem Zweck der deutschen Rückzugstaktik und die tapferen Bayern haben das Ihrige dazu beigetragen. Ein ähnlicher Erfolg ist an einer anderen Stelle der südlichen Front zu verzeichnen, drüben an der Aisne, wo der Fluß südlich von Grandpre das Gebiet der Argonnen verläßt und in der einmündenden Aisne einen etwa 6 Kilometer tiefen, ... und ebenso breiten Bogen bildet. Dieser Bogen wurde von unseren Truppen lange gehalten, obgleich der Feind östlich aus den Argonnen über Grandpre und westlich aus der Champagne bis über Oisy und Bongiers vorzudringen war. Es war ein klüger Wagnis, diesen weit vorgezogenen Bogen zu halten, und in immer erneuten Angriffen von drei Seiten machte der Feind die größten Anstrengungen, den ... einzubringen. Aber die Oberste Heeresleitung mußte, daß sie sich ... ihre Truppen ... verlassen konnte. Der Feind hat sich ... Verluste geholt und nachdem so der Zweck erfüllt war, konnte endlich am 15. Oktober die Stellung geräumt werden. Vor unseren neuen Stellungen von Origny an der Oise bis St. Germainmont (9 Km. westlich von Chateau-Porcien an der Aisne) haben verschiedene für den Feind verlustreiche Teilkämpfe stattgefunden. Östlich der Argonnen wurden amerikanische Angriffe bei St. Jubin im Airciel (5 Km. östlich von Grandpre) und auf der Höhe von Bantheville und Cunel beiderseits der Landstraße nach Dun verlustreich abgewehrt. Östlich der Maas erlitten die Amerikaner bei Beaumont schwere Verluste. Auch hier ist wieder zu bemerken, daß das Vordringen des Feindes ganz geringfügig ist und zu seinen Opfern außer allem Verhältnis steht. — Bei Trappelle, in der Gegend zwischen Saales in Deutsch-Vohringen und St. Die lieferten unsere Truppen den Franzosen ein glückliches Patrouillengefecht, bei dem der Feind ebenfalls erhebliche Verluste erlitt.

### Der Krieg zur See.

**Berlin, 15. Okt. (Amtlich.)** Im Atlantischen Ozean versenkten unsere U-Boote 41000 BRT. Handelschiffsräume, darunter mehrere Postdampfer und mit Kriegsmaterial beladene Dampfer.

### Neues vom Tage.

#### Einschränkung der Militärgewalt.

**Berlin, 16. Okt.** Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung zum Gesetz über den Kriegszustand, wonach der Obermilitärbevollmächtigte alle seine Anordnungen und Entscheidungen (innerhalb des Reichs) im Einverständnis mit dem Reichskanzler oder seinem Vertreter zu treffen hat. Die Militärbevollmächtigte (stellv. Generalkommandos) dürfen ihre Befugnisse nur im Einverständnis mit den zuständigen Zivilverwaltungsbehörden ausüben. Bei Meinungsverschiedenheiten ist



die Entscheidung des Obermilitärbefehlshabers unverzüglich einzuholen. — Damit übernimmt der Reichskanzler letzten Endes die Verantwortung über alle auf Grund des Belagerungszustands ergehenden Verordnungen.

### Parlamentarisierung in Bayern.

**München, 16. Okt.** In der Eröffnungsrede der außerordentlichen Tagung der Kammer gab Ministerpräsident von Dandl Erklärungen über die äußere und innere Lage ab. Er betonte den Charakter des Kampfes als Verteidigungskrieg, aus dem die Waffenerfolge des Heeres und des deutschen Volkes unbestritten hervorgegangen sei, sowie das Streben nach einem dauernden Frieden, der aber nur eintreten könne, wenn uns keine entehrenden Bedingungen zugemutet würden. Er betonte ferner die Reichstreue Bayerns und das Festhalten an der bundesstaatlichen Verfassung des Reichs. Schließlich kündigte der Ministerpräsident einen Gesetzentwurf über die Neugestaltung der Reichskammer an und erklärte die Bereitwilligkeit der bayerischen Regierung, mit der Kammer zu erörtern, in welcher Weise unter Berücksichtigung der bayerischen Verhältnisse die Mitglieder der Volksvertretung zu den Regierungsgeschäften herangezogen werden können.

### Reichstagsersatzwahl in Berlin I.

**Berlin, 15. Okt.** Bei der Ersatzwahl für Dr. Kämpf im Reichstagswahlkreis Berlin I wurden insgesamt 4764 Stimmen abgegeben. Davon erhielt der Geh. Justizrat Kempner (S. V.) 2294, der Stadtverordnete Hugo Heimann (Soz.) 1720, der Metallarbeiter Richard Müller (unabh. Soz.) 513, der Beamte Keller (Antisemit) 178 und der Pole Korjanty 4 Stimmen. 8 Stimmen waren zersplittert und 47 ungültig. Die Stichwahl zwischen Kempner und Heimann ist auf den 29. Oktober festgesetzt.

### Protest der Stadt Danzig.

**Danzig, 16. Okt.** Der Gemeinderat von Danzig hat an den Reichskanzler, alle Mitglieder der neuen Regierung und den Hauptauschuss Telegramme geschickt, in denen energisch gegen die Absicht protestiert wird, die kerndeutsche Stadt Danzig nach dem Willen Wilsons an die Polen anzuknüpfen. (Die Stadt Danzig zählt 98 v. H. deutsche und 2 v. H. polnische Einwohner. D. Schr.)

Alle Parteien und sonstigen Organisationen der Deutschen der Provinz Posen haben namens der 800 000 deutschen Einwohner einen ähnlichen Protest an den Reichskanzler gesandt.

### Das polnische Ministerium.

**Warschau, 15. Okt.** Die polnische (radikale) Linke ist bereit, an der Bildung der neuen Regierung durch Prinz Radzwill teilzunehmen. Sie verlangt u. a. sofortige Aufhebung sämtlicher Okkupationslasten, Freilassung der politischen Gefangenen, besonders Piłsudski. (Piłsudski hatte verräterische Umtriebe gegen die deutsche Besatzung gemacht. D. Schr.) Der Regentenschaftsrat wählte das Ministerium zusammen aus 4 Vertretern der Linken, 2 Aktivisten und 8 Angehörigen des unparteiischen Klubs. „Kurier Polski“ will wissen, daß 3 Ministerien für Galizien, Polen und Litauen, sowie ein neues Ministerium für Ernährung- und Verschleisswesen geschaffen und daß das Staatsamt in ein Außenministerium umgewandelt werden soll.

### Das Entlassungsgesuch Bekerles abgelehnt.

**Budapest, 16. Okt.** Der König empfing gestern mittag den Ministerpräsidenten Bekerle in Audienz und leitete ihm mit, daß er die von ihm überreichte Demission des Kabinetts nicht annehme, weil dieses sein vollstes Vertrauen besitze.

### Der Fall Caillaux kommt vor Gericht.

**Paris, 16. Okt.** (Gavas.) Der Ministerrat hat den Obersten Gerichtshof auf den 29. Oktober einberufen, um über die Anschuldigung gegen die Sicherheit des Staats durch Caillaux, Vassalot und Comby zu Gericht zu sitzen.

### Die Ereignisse im Osten.

**Berlin, 15. Okt.** Die Meldung der „Wiener Ztg.“ über die Ermordung von 500 deutschen Offizieren durch Tschecho-Slowaken in Kasan ist bisher nicht bestätigt worden. Sofort nach Auftauchen dieses Gerüchtes haben die zuständigen amtlichen Stellen alle nötigen und möglichen Ermittlungen in die Wege geleitet. Sobald das Ergebnis vorliegt, wird es veröffentlicht werden. Soweit hier bekannt, haben sich zu der angegebenen Zeit in Kasan überhaupt keine deutschen Offiziere befunden. Ueber die von Offizieren Ende Mai abtransportierten Offiziere ist nicht bekannt geworden, daß sie über Tomsk hinaus gelangt wären.

**Leipzig, 16. Okt.** Der Sonderberichterstatter der „Leipz. Abendzeitung“ in Kiew drahtet, daß in Kirscht ein neuer Anschlag auf Lenin verübt worden sei. Der Täter, Dwanyki, gehört der Racheliga von Wiesel an und ist Registrar des Informationsbureaus der Sowjet Presse. Lenin wurde durch Revolvergeschüsse an der Schulter verwundet. Dwanyki ist verhaftet.

### Baden.

(-) **Karlsruhe, 15. Okt.** In der gestrigen Bürgerausschuss-Sitzung wurde betreffs der Milchversorgung der Stadt mitgeteilt, daß vor allem der Bezirk Bruchsal seiner Verpflichtung zur Milchlieferung in ganz ungenügender Weise nachkomme. Eine Reihe von Käufern hätten den Milchpreis erklärt. Gewiß seien Gemeinden und Käufer zu finden, die ihrer Pflicht voll und ganz nachkämen, andere erklärten aber, lange nicht 50 Pfg. für den Liter Milch bezahlen zu können, weil sie keine Milch ab. Die großen Höflinger seien aus der Milchlieferung ganz ausgeschlossen. Sie hätten ihre Milch bis auf diejenigen für ihren eigenen Gebrauch verkauft und erlösten nun mit dem Absatz ihrer Buttervorräte weit mehr, als durch den Verkauf

von Milch. Ferner wurde darauf hingewiesen, daß der Milchhandel mit Milch einen ungeheuren Umfang angenommen habe. Da sich die Gendarmerie an den Bahnhöfen nicht mehr bilden lasse, so könnten die Städte ungehindert ihre Milch auf dem Land holen, wo sie bis zu 1 Mk. für den Liter zahlten. Es wurde beschloffen, an das Ministerium des Innern mit der Forderung heranzutreten, eine strengere Durchführung der Vorschriften in der Milchverordnung zu veranlassen.

(-) **Weinheim, 16. Okt.** Der „Weinh. Anzeiger“ führt Klage über die Uebererschreitung der Kartoffelpreise. Im ganzen Bezirk Weinheim könne man keine Kartoffeln beim direkten Bezug von den Erzeugern unter 10 Mk. erhalten. In der Regel würden 12 bis 15 Mk. und mehr für den Zentner gefordert.

(-) **Vöhrbach bei Mosbach, 16. Okt.** Der 11-jährige Sohn des Landwirts Kühne geriet unter eine Aderwalze und erlitt tödliche Verletzungen.

(-) **Nedarsteinach, 16. Okt.** In der Nacht zum 15. Oktober rissen vor der Station Nedarsteinach am Schluß des Güterzugs 6744 von Jagstfeld nach Mannheim einigte Wagen ab. Der folgende Güterzug 6702 stieß auf die stehen gebliebenen Wagen auf, wobei der Schlussbremser des Güterzugs 6744 tödlich verunglückte. Der durchgehende Verkehr konnte aufrecht erhalten werden. (S. R.)

(-) **Sinsheim, 16. Okt.** Der Direktor der hiesigen Kreispolizeistation Stabsarzt a. D. Medizinalrat Dr. Franz Kurt Reinhard Eschke ist nach kurzem Leiden gestorben.

(-) **Sinsheim, 16. Okt.** Zu Bodschaff wurde das landwirtschaftliche Anwesen des Georg Renold durch Feuer zerstört.

(-) **Pforzheim, 16. Okt.** Die Mühle des Wilhelm Pflüger in Syringen wurde wegen Uebertretung der Mahlvorschriften vollständig geschlossen.

(-) **Freiburg, 16. Okt.** Am Sonntag den 27. Okt. wird eine Kollekte für den Caritasverband in den katholischen Kirchen des Landes erhoben.

(-) **Solfach, 16. Okt.** Am Sonntag fand hier die von 80 Delegierten aus dem ganzen Land besuchte Jahresversammlung des Verbands badischer Krankenkassen statt. Betreffs der Feuerungsbedingungen der Kerze wurde beschloffen, die Frage zum Gegenstand von Verhandlungen zwischen den drei in Baden bestehenden Krankenkassenverbänden und dem Kerzeverband zu machen, sobald eine Einigung unter den drei Verbänden selbst hergestellt sein wird. Der Gesamtverband wurde einstimmig wiedergewählt.

(-) **Willingen, 16. Okt.** Die Grippe ist auch in den Schwarzwalddörfern stark verbreitet. In Willingen forderte die Krankheit in den letzten Tagen 3 Todesopfer.

### Kurzer Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsvereins vom 8. bis 14. Oktober 1917.

#### Die Marktpreise des Schleichhandels.

Bei den Erörterungen über den Fortschritt oder Abbau der letzten Zwangsmaßnahmen in der Lebensmittelversorgung ist der Besorgnis Ausdruck gegeben, daß in diesem Falle die Lebensmittelpreise ins Ungeheure steigen würden und daß dann die Ernährung der Bevölkerung eine noch ungünstigere sein würde als jetzt. Dem gegenüber sei darauf hingewiesen, daß unter der Herrschaft der Zwangsmaßnahmen der Schleichhandel im Inland eine solche Ausdehnung angenommen hat, daß schon eine Marktpreisbindung bei ihm zu verzeichnen ist. Derselbe scheint in Verbindung mit dem Lebensmittelhandel im besetzten Gebiet und darüber hinaus im neutralen Ausland zu stehen. So werden zurzeit in Wina folgende Preise im freien Verkehr in den Läden der Stadt sowie besonders in der Markthalle gezahlt: Für ein russisches Pfund = 400 Gramm Weizenmehl 4 bis 5 Mk., Weizengries 5,50—6—Mk., Roggenbrot 2,90 Mk., Weizenmehl 7 Mk., Zwieback 10 Mk., Speck 17—20 Mk., Butter 17—18 Mk., Talg 16 Mk., magerer Rohschinken 10 bis 12 Mk., Reis 8 Mk., Tee 64 Mk., Kaffee gebrannt 30 Mk., ungebraunt 28 Mk., Haferstroh 4 Mk., Granen 3 Mk., Erbsen 2,50 Mk., Linsen 3 Mk., Bohnen 7 Mk., ein Ei 85 Pfg., Kartoffeln 0,35—0,50 Mk., Weißkohl 0,10—0,20 Mk., Mohrrüben 0,30—0,40 Mk., Kammeln 7 Mk., Kartoffelmehl 3,80 Mk., Malz, gebr. Gerste 2,50 Mk., deutscher Würfelzucker 8 Mk., russischer Würfelzucker 9 Mk., Streuzucker 8—7,50 Mk. Ähnlich sind auch in Deutschland die Preise. So sei nur daran erinnert, daß in Berlin die Brotsorte (= 1950 Gramm) zu 6—7 Mk. im Schleichhandel verteidert wird.

### Württemberg.

(-) **Stuttgart, 16. Okt.** (Eiserne Hochzeit.) Priv. G. Langbein und Gattin, Bäckersstr. 104 hier, feiern heute in voller körperlicher und geistiger Rüstigkeit die eiserne Hochzeit. Der Jubilar ist 90 Jahre, seine Ehefrau 89 Jahre alt.

(-) **Stuttgart, 16. Okt.** (Die Metzger wollen höhere Fleischpreise.) Die Stuttgarter Fleischerzunftung hat auf Grund von Probeschlachtungen herausgefunden, daß sie bei den eihigen Fleischpreisen am 11. Okt. 28 Pfennig verliere. Die Ladenpreise für Rindfleisch seien zu niedrig. Vom Stadtschultheißenamt und der Fleischversorgungsstelle wird eine Erhöhung gefordert.

(-) **Ludwigsburg, 16. Okt.** (Unselige Tat.) Die Frau des im Felde lebenden Bäckergehilfen Weigel, Gfella, geb. Streng wurde mit ihren drei Kindern im Alter von zwei bis zehn Jahren in einem Bette tot aufgefunden. Die Frau hatte durch Gift, das sie der Milch beimengte, sich und ihre Kinder getötet. Geistige Zerrüttung dürfte sie zu diesem unseligen Schritt veranlaßt haben.

(-) **Schw. Hall, 16. Okt.** (Preistreibererei.) Ein Ziegenbesitzer von Rot am See hatte ein dreijähriges Pferd um 5000 Mk. gekauft und nach ein paar Tagen an einen Liebhaber, der ihm freiwillig 7000 Mk. bot, um 7100 Mk. weiter verkauft. Die Strafkammer ermittelte darin einen unerlaubten Gewinn und verurteilte den Verkäufer zu 400 Mk. Geldstrafe und Einziehung des übermäßigen Gewinns, der nach Abzug der Unkosten auf 1045 Mk. angelegt wurde.

(-) **Nürtingen, 16. Okt.** 16. Okt. (Fette Beute.) Im Reserve-Lazarett haben Unbefugte ein fettes Schwein geschlachtet und das Fleisch mitgenommen. Die Wache hat nichts bemerkt.

(-) **Reutlingen, 16. Okt.** (Aus dem Parteileben.) Eine Versammlung der Reichs. Volkspartei richtete an die Leitung der Partei in Württemberg die Aufforderung, mit dem Werk der Demokratisierung des Staatslebens auch in Württemberg nicht länger zu zögern und vor allem auf Abschaffung der Ersten Kammer hinzuwirken.

(-) **Gorb, 16. Okt.** (Reserve-Lazarett.) Am Anfahe von Lazaretten aus dem durch Fliegerangriffe bedrohten Stappengebiet in sichere Untertun zu bringen, sollen in den Bezirkorten Bellingen, Eutingen, Hoya und Bollmaringen Reserve-Lazarett eingerichtet werden.

(-) **Göppingen, 16. Okt.** (Ein Telegramm Hausmanns.) Der „Neue Abbot“ erhielt von Staatssekretär Hausmann folgendes Telegramm: „Gabe die Ernennung zum Staatssekretär angenommen, weil man sich in der Stunde der Gefahr nicht entziehen soll und weiß ich Vertrauensmann meines Wahlkreises bleiben darf.“

(-) **Friedrichshafen, 16. Okt.** (Wahlergebnis.) Der Arbeiterauschuss eines hiesigen Nähtingsbetriebes, der mit einem Panzerautomobil größere „Einkäufe“ in einem Ort außerhalb des Oberamtsbezirks Lettmang machte, hatte Pech. Auf der Heimfahrt wird, laut „Seeblatt“, das Automobil am Sonntag Morgen gegen 7 Uhr in hiesiger Stadt angehalten und sein Inhalt, bestehend aus einer frischgeschlachteten Kuh im Gewicht von über vier Zentner, einer größeren Menge Rauchfleisch, zwei Säcken Rohschafwolle, etwa 1/2 Ztr. Erbsen und vier Ztr. Mohrrüben beschlagnahmt.

(-) **Vom Bodensee, 16. Okt.** (Rubenstrieche.) Es ist in letzter Zeit mehrfach vorgekommen, daß Konstanzer Familien, die Söhne im Felde haben, die lakonisch: Nachricht „Sohn gefallen, Todesnachricht auf dem Postamt abholen“, erhalten. Die gewissenlosen Ruben benutzen dazu Telegrammformulare oder Briefumschläge mit der Aufschrift „Heeresfache“ und werfen diese in den Briefkasten. Die Familienmitglieder getaten natürlich beim ersten Lesen dieser Nachrichten in begreiflicher Aufregung. Es sollen bisher etwa 10 Fälle gleicher Art vorgekommen sein.

### Wetterverhältnisse.

Die Störung nimmt weiter zu. Am Freitag und Samstag ist weiterhin nachtales Wetter zu erwarten. (3M.)

### Weihnachtspaketverkehr nach dem Felde.

Aus Berlin wird amtlich gemeldet: Um die über die Militärpostämter zu leitenden Weihnachtspakete für die Truppen im Felde möglichst bis zum Feste ihren Empfang zu führen zu können, müssen sie bis zum 2. Dezember ds. Js. ausgeliefert sein. In der Zeit vom 3. bis 25. Dez. ds. Js. werden Pakete für das Feld zur Beförderung nicht angenommen. Wegen der schwierigen Beförderungsverhältnisse nach den entfernter gelegenen Gebieten wird jedoch die Auslieferung von Paketen dahin bis zu den nächstehend angegebenen Tagen empfohlen: Nach der Türkei und dem Kaukasus bis 20. Okt. ds. Js.; nach Rumänien und Italien bis 10. Nov. ds. Js.; nach Finnland bis 20. Nov. ds. Js. Für Frachtpakete werden dieselben Aufgabeterminen empfohlen, doch tritt für sie die Annahmesperre ab 3. Dez. nicht ein. Der Päckchenverkehr wird durch vorstehende Anordnungen nicht berührt.

### Kriegsarbeiter-Kompagnien.

Durch die Ausfühungsverordnung zum Gesetz zur Einziehung von Wehredunfähigen ist verfügt worden, daß die durch strafgerichtliches Urteil vom Wehredienst ausgeschlossenen Leute jetzt zu unmittelbaren Kriegsdiensten herangezogen werden. Sie werden von den selbst. Generaloffizieren ausgehoben, zu Kriegsarbeiter-Kompagnien vereinigt und der Obersten Wehredienstleitung zur Verfügung gestellt, um im Frontbereich, einschließlich der Feuerzone, Verwendung zu finden. Die Kriegsarbeiter gelten nicht als Personen des Soldatenstandes, sie werden nicht vereidigt, doch tragen sie Uniform (grün mit braunem Kragen und Ählschlappen), erhalten militärische Wohnung (des Gemeinen) und Verpflegung, unterstehen den militärischen Strafgesetzen und werden unter militärischer Aufsicht gestellt. Vorgegeben ist eine Einteilung in zwei Führungslassen, um Leute mit schlechter Führung von den übrigen zu sondern und ihnen durch die Aufsicht auf Einreihung in die erste Führungsklasse einen sittlichen Ansporn zu schaffen. Die Versorgung der Kriegsarbeiter und ihrer Hinterbliebenen richtet sich nach dem Mannschaftsversorgungsgesetz und dem Militärhinterbliebenengesetz. Die Auswahl der für diesen Arbeitsdienst in Betracht kommenden soll mit Schonung erfolgen. Außer den Arbeitsunfähigen sollen auch alle die berücksichtigt werden, die in der Heimat nützliche Arbeit verrichten und ein geregtes Leben führen.

### Wichtig für Empfänger von Hinterbliebenenbezüge.

Wenn in der Auszahlung der Versorgungsgebühnen Verzögerungen eintreten, was besonders beim Wohnungswechsel vorkommen kann, so sind die örtlichen, amtlichen Fürsorgestellen dazu berufen, den Empfängern von Versorgungsgebühnen beratend und nötigenfalls anselhend zur Seite zu stehen. Für den Fall einer Reise empfiehlt sich, vorher noch den für den nächsten Monat fälligen Betrag bei der Post abzugeben. Der Hauptzahlungstag für die fälligen Gebühnen des vorhergehenden Monats ist der 29. oder wenn dieser ein Sonn- oder Feiertag ist — der 28. Es ist geboten, diese Zahlungstage genau einzuhalten.

### Kleiderkasse für die Zivilbevölkerung.

Das Kriegsamt hatte der Reichsbekleidungsstelle bereits im August für den Bedarf der bürgerlichen Bevölkerung außer anderen Bekleidern mehrere Millionen Meter Anzugstoffe, mehrere Millionen Meter Damen- und Kinderbekleidungsstoffe, sowie mehrere Millionen Meter Wäsche- und Unterbekleidungsstoffe überlassen. Weitere Mengen von Unterbekleidungs-



Wollen, Nahrungsmittel, Waschestoffen für Krankenanstalten und von Stoffen für Arbeiterbekleidung werden zur Verfügung gestellt.

**Die Verfütterung von Mais und Lupinen** anstelle von Hafer und Gerste darf nach Verhandlungen, die zwischen dem Kriegsernährungsamt und der Reichsfuttermittelstelle geführt wurden, von nun ab von den zuständigen Kommunalverbänden gestattet werden.

**Der Tabakmangel und seine Ursachen.** Im Gegensatz zur Zigarettenindustrie, die immer noch über ausreichende Tabakvorräte verfügt, ist unsere Zigaretten- und Konditortabakindustrie in weitem Umfang lahmgelagert. Dadurch daß England die holländische Handelsflotte für sich beansprucht, so daß Holland von den in Niederländisch-Indien aufgeschichteten riesigen Tabakvorräten nichts mehr nach Holland hereinbekommt, kann auch Deutschland nicht mehr auf Versorgung mit ausländischem Tabak aus Holland rechnen. Die „Südd. Tabakztg.“ teilt mit, daß während Holland noch im Jahre 1916 146 000 Tonnen Tabak aus Übersee einführen konnte, es im Jahre 1917 nur noch ein Äquivalent mit 30 200 Tonnen und im ersten Halbjahr 1918 nur noch 100 Tonnen herzubringen vermochte. Während Holland im Jahre 1916 noch 116 500 Tonnen nach Deutschland einfuhrte, konnte es uns 1917 nur noch 19 800 Tonnen und im ersten Halbjahr 1918 sogar nur noch 1850 Tonnen liefern. Im letzten Friedensjahre hatte die Tabakeinfuhr nach Deutschland einen Wert von 147 Mill. Mark neben einer deutschen Tabakerzeugung von jährlich 39 000 Tonnen, nach dem Durchschnitt der letzten fünf Friedensjahre berechnet ein Wert von 20 Millionen Mark.

**Fleischration der Selbstversorger.** Das Kriegsernährungsamt hat entsprechend der allgemeinen Verabfolgung der Fleischration die Wochenkopfmenge der Selbstversorger auf 400 Gramm, und zwar vorwiegend ab einheitlich für alle Fleischsorten, auch bei Wild und Geflügel, festgelegt.

**Briefsendungen an Gefangene in China** können dem Informationsbureau des Niederländischen Roten Kreuzes in Haag, Amsterdamer, zur Weiterbeförderung übermittleit werden. Postsendungen an deutsche Kriegsgefangene in amerikanischen Lagern in Frankreich werden über die Schweiz geleitet. Postverweigungen sind an die Oberpostkontrolle in Bern zu richten.

**Lohnbewegung der Schneider.** In Kiel findet gegenwärtig der 13. Verbandstag der Schneider statt. Hinsichtlich einer erneuten Teuerungszulage sind folgende Forderungen von ihm aufgestellt worden: 1. Weiterer Kriegszuschlag von mindestens 40 Prozent auf den Gesamtlohn; 2. Erhöhung der Grundlöhne für sämtliche im Stücklohn beschäftigten Schneider und Schneiderinnen; 3. Erhöhung der Kriegszulagen für die Heimarbeiter; 4. Verkürzung der Arbeitszeit in allen Betrieben, wo sie mehr als 9 Stunden beträgt.

**Ein Mittel gegen die spanische Krankheit.** Dr. Josef Häusle in Feldkirch, der als hervorragender Kenner der Naturheilkunde bekannt ist, schreibt der „Wiener Reichspost“: Ein sehr einfaches aber gutes Mittel gegen die spanische Krankheit sind rote Rüben (beta rubra vulgaris). Man gibt dem Patienten einen großen Suppenteller voll Salat von roten Rüben in Waufe von sechs bis acht Stunden zu essen. Ich habe diese Kranke gesehen, die abends 40 Grad Fieber hatten und nach Genuß der roten Rüben in der Frühe des anderen Tags vollständig fieberfrei waren. — Ein Versuch wird wenigstens nicht schaden.

**Wieviel gibt es Steuern?** An direkten Reichsteuern gibt es die Besitzsteuer, die Erbschafts- und Schenkungssteuer, die einmalige Kriegsteuer. Indirekte Reichsteuern sind die Getränkesteuern auf Wein, Schaumwein und Mineralwasser. Dann die Steuern auf den Verbrauch: die Umsatz-, Luxus-, Kohlen-, Tabak- und Zigarettensteuer, Salzsteuer, Rudersteuer, Leuchtmittel- und Hundwarensteuer; weiter Post- und Telegraphenverkehr; die Stempelsteuern auf Spielkarten, Wechsel, Akkorden, Börsen, Liegenschaftsumsatz, Zehnersteuer, Gesamtsatz im Bankwesen, Gesellschaftsverträge, Kure, und endlich die Wertzuwachssteuer und die Zölle. An direkten Landessteuern ist da als Hauptsteuer die Einkommensteuer, als Ergänzungssteuern die Vermögenssteuer, die Kapital-, Grund-, Gebäude-, Gewerbesteuer und die Wandererwerbsteuer. Indirekte Landessteuern sind die

Biersteuer, die Grundstückssteuer, die Sporteln, die Uebergangsabgabe für Bier und verschiedene Gebühren. Das Ungeld ist als Landessteuer weggefallen und die Reichsgetränkesteuer ausgegangen. An Stelle der Reichsbrauweinsteuer ist das Brauweinmonopol getreten. Zur Reichserbschafts- und Schenkungssteuer erhebt das Land noch einen Zuschlag.

#### Verurteilter Landesverrat.

Rheinischen Blättern zufolge hat das außerordentliche Kriegsgericht in Köln den dortigen Lackiermeister August Hartmann wegen Reklamationschwindel zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Hartmann hatte eine größere Anzahl Personen für seinen Betrieb reklamiert, hatte sie aber nur unbedeutend oder überhaupt nicht beschäftigt, so daß die Reklamierten ihrem Wohlwollen nachgeben konnten. Er hat also auf betrügerische Weise dem Staate Hilfskräfte entzogen und damit unmittelbar die Kriegsmacht Deutschlands geschädigt. Das Gericht hielt den Beschuldigten nicht des vollendeten, wohl aber des versuchten Landesverrats gemäß §§ 89, 43 des St. G. B. für überführt. Während der Verhandlung mußten dem Beschuldigten versagt werden, da ein Verhalten, wie er es unter grobem Mißbrauch seiner Stellung zum Schaden der deutschen Heeresmacht unternahm, aufs Schärfste zu verurteilen ist.

Dieser Vorfall mag zur Warnung dienen, daß jeder sich in gleicher Weise schuldig macht, der in Reklamationsangelegenheiten durch falsche Angaben dem Staate Hilfskräfte entzieht.

**Pferdegeschirre.** Die Heeresverwaltung hat sich bereit erklärt, zunächst 30 000 gebrauchte Sattelgeschirre in erster Linie für die Landwirtschaft, aber auch für Gewerbe, Industrie und Handel zur Verfügung zu stellen. Die Geschirre werden von der Sattlerleder-gesellschaft m. b. H. in Berlin zu einem noch festzusetzenden Preise übernommen und von dieser womöglich durch Vermittlung von Sattlermeistern verteilt, auf Grund der Verhältnisse, Größe der bebauten Fläche usw. Bewerbungen sind bei der zuständigen Kriegsamtsstelle einzureichen; Vordrucke sind durch die Sattlerleder-gesellschaft zu beziehen. — Warum auch da wieder eine Kriegsgesellschaft herangezogen wird, ist nicht recht verständlich.

**Die nächsten fleischlosen Wochen.** Wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, sind für die nächste Schlachtviehanbringungsperiode vom 1. November bis zum 31. Januar 1919 mit Rücksicht auf die Weihnachtzeit nur drei fleischlose Wochen festgesetzt worden, während die gegenwärtige Fleischversorgungzeit vier solcher Wochen aufweist. Fleischlos werden sein: die Wochen vom 18. bis 24. November, vom 16. bis 22. Dezember und vom 6. bis 12. Januar.

**Ein baldiger Winter?** Den frühen Zug der Wandervogel nach dem Süden, der heuer schon in vielen Gegenden in den letzten Tagen des August beobachtet wurde, deutet man als den baldigen Einzug des Winters. Auf der rauhen Alb und im bayerischen Allgäu hat es bereits geschneit. Die Tiroler Alpen, die Lombard, das Bessin und das oberitalienische Seengebiet sind tief herab verschneit.

**Landtagswahl.** Infolge seiner Ernennung zum landw. technischen Berichterstatter bei der Zentralstelle für die Landwirtschaft mit dem Titel und Rang eines Regierungsrats wird sich der Abg. Strobel auf Grund des § 140 der Verf. einer Renovation unterziehen müssen. Nach dem Zahlenverhältnis bei der letzten Wahl — Strobel ward gleich im ersten Wahlgang mit 2387 von 3196 abgegebenen Stimmen gewählt — dürfte seine Wiederwahl sicher sein.

**Englische Anleihereskandale.** England wird demnächst eine neue Kriegsanleihe von 20 Milliarden Mark aufnehmen. Dazu wird eine großartige Werbearbeit vom Montag ab einsetzen. Am Montag mittag werden sämtliche Flugzeugabwehrgeschäfte in und um London abgefeuert. Eine ganze Woche lang werden 8 große Annoncen durch die Straßen der Vorstädte gezogen und an dem riesigen Trafalgar-Platz wird ein durch Geschützfeuer zerstücktes französisches Dorf naturgetreu „errichtet“. Sechs Anleiherespektierer mit den höchsten Beträgen erhalten je eine 60 Zentimeter hohe Granate als Preis.

**Warnung vor Saccharinschwindlern.** In letzter Zeit sind in verschiedenen Gegenden Deutschlands, so namentlich auch in badischen Städten, von raffinierten Gaunern große Schwindelstücken mit Saccharin verübt worden. Auf dem Wege des Schleichhandels — natürlich werden von Leuten, die zum Teil nicht deutsche Staatsangehörige sind, Posten von angeblichem Süßstoff angeboten, der sich nachher als wertloses Gemengsel herausstellt. So wurde dieser Tage in Elberfeld eine geheime „Süßstoff-Fabrik“ entdeckt, in der Kilopakete hergestellt wurden, die Natron und Zucker enthielten, deren obere Schicht aber mit einigen Gramm kristallisiertem Saccharin bedeckt war. Die Pakete wurden von Schiebern bis zu 1600 Mark das Stück verkauft, während es keine Mark wert war. 25 Personen sind verhaftet. Schleichhändler mit Saccharin sollen unverzüglich zur Anzeige gebracht werden.

**Die Reichsstelle für Schuhversorgung** erwägt zurzeit eine Reihe von neuen Maßnahmen, darunter auch die Einführung der Kundenliste, um den Erwerb von Schuhwaren mit gefälschten Bedarfscheinen zu unterbinden. Zur Bekämpfung der Schleichhandelspreise soll vom 15. November ab bei bedarfscheinevidentlicher Schuhwerk auf beide Stiefel die Herstellernummer, Monat und Jahreszahl im Gelenk, die Kleinverkaufspreise auf der vorderen Lauffläche der Sohle mit großen, deutlichen etwa 1 Zentimeter großen Zahlen tief und deutlich eingestempelt werden. Die vorgeschriebenen Preise betragen bis auf weiteres für fabrikmäßig hergestellte Schuhwaren mit dem Stempel „September 1918“ oder dem eines späteren Monats bei bester Ausführung, auf Rahmen genäht, für Herrenstiefel höchstens 48 Mk., für Damenstiefel höchstens 44 Mk., und für Damenhalbschuhe 33 Mk. Für mittlere und geringere Fabrikate und die Preise erheblich billiger, sie gehen bei Herrenstiefel bis zu 25 Mk., bei Damenstiefel bis zu 22 Mk., und bei Damenhalbschuhen bis zu 18 Mk. herunter. Die Preise müssen den Schuhwaren auf der Sohle oder in Schafstümpfen aufgestempelt sein. Fehlt dieser Stempel, so ist er unregelmäßig entfernt, zeigt er einen höheren Preis, als er nach den oben gemachten Angaben möglich erscheint, so ist die Stempelung falsch.

**Die 3-Maschinen Lokomotive,** eine Einheits-Hochdampf-Güterzugs-Lokomotive neuester Bauart, ist am 12. Oktober von A. Borsig in Berlin-Tegel an die K. Preussische Eisenbahnverwaltung abgeliefert worden.

**Eisenbahnunglück.** Am 9. Oktober abends entgleiste südwestlich von Craiova, angeblich infolge Dammunterpflanzung durch Zerstörung des D-Zug 2 Bukarest-Budapest, nachdem erst eine halbe Stunde vorher ein anderer Zug die Stelle ungefährdet durchfahren hatte. Einige Wagen trugen Feuer, eine Anzahl von Personen kam ums Leben, mehrere wurden verletzt.

**Co. Jünglingsverein:** Donnerstag, den 17. Okt. abends 8 1/2 Uhr Spiel und Bibelstunde.  
Sonntag, den 20. Okt. nachm. 4 Uhr Vereinsstunde.

**Die Fremdenlegion in Wort und Bild.** Herr Christian Müller aus Stuttgart, der auch wie viele Deutsche in jugendlicher Unerfahrenheit zur Fremdenlegion angeworben wurde, wird am Donnerstag und Freitag abends 8 Uhr im Saale der Alten Linde einen Vortrag mit 120 Lichtbildern halten. Der Vortragende, der durch sein von Schul- und Militärbehörden empfohlenes Buch in den weitesten Kreisen bekannt ist, will jedermann mit seinen einzig dastehenden Lichtbildern, die sonst nirgends zu sehen sind, einen Einblick geben in die trostlose Einrichtung der Legion, der schon so tausende Deutsche zum Opfer gefallen sind. Der zweite Teil des Vortrags zeigen die Familie des österreichischen Thronfolgers, Ermordung desselben, Gefangennahme des Mörders und Fahrt des Präsidenten Poincare zum Jaren. Ferner wird der Rückzug der russischen Armeen, Vernichtung der Städte in sehr anschaulicher Weise geschildert, wobei interessante Aufnahmen von russischen Flugzeugen, Luftschiffen, Panzerstellungen usw. im Bild gezeigt werden. In Anbetracht des abwechslungsreichen Programms kann der Besuch dieses Vortrags jedermann empfohlen werden. (Siehe Anzeige.)

Druck und Verleger B. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wilddbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst

### Zwiebeln.

Auf Lebensmittelkarte Nr. 6 erhält die Person 2 Pfd. Zwiebeln per Pfd. 25 Pfg. Pfisen Schluß bei den Kaufleuten Freitag Mittag 12 Uhr. Städt. Lebensmittelamt.

Die Angehörigen der im **Kriege Gefallenen und Geforderten** eruche ich höflich, ein **Lichtbild** (einst Angabe des Geburts- und Sterbedatums der Gefallenen zwecks Aufnahme in die **Kriegschronik** der Gesamtgemeinde Wilddbad abgeben zu wollen in der Buchhandlung von **Geschwister Flum** (neben der Sonne in Wilddbad. Also auch Spollenhaus, Nonnenmühl usw. eingeschlossen). **Der Herausgeber: Carl Flum.** Entlaufen oder abhanden gekommen ist ein **Wolfshund** (6 Monate alt auf den Namen Viktor gehend. Abzugeben gegen Belohnung **Villa Hafner** Wilddbad.

### Reißzeug

sucht zu kaufen. **Qazar, Insp. St. Zähler** Ref. Vay. Kathar. Stift Wilddbad

### Oefen

Sowie einen **Herd** hat preiswert zu verkaufen **Christian Schill,** Baugeschäft.

### Feldpostfach

1/2 Pfd. 20 und 25 Pfg. im Cigarettenpezialgeschäft **Chr. Schmid und Sohn,** empfielt

### Freiwillige Versteigerung.

**Am Freitag, den 18. Oktober 1918 nachmittags 2 Uhr kommen im Pfandlokal in Wilddbad folgende Gegenstände gegen Barzahlung zur Versteigerung:**  
1 Bettstelle mit Kopf, Keil, Kopfharmatratze, Oberbett, Haipsel und Kissen, 2 eis. Bettstellen mit Matratze, Oberbett und Kissen, 1 eineinhalb schlaf. Bettstelle, mit Betten, 1 Kinderbettstelle mit Betten  
2 Kopfharmatratzen, 2 Kapokmatratzen, 1 Bettrost  
1 Plüschdecke, 1 Rehfellvorlage, 1 Nachttischchen, 1 Waschtisch, 1 Badewanne, 2 Bodenteppich, 5 Kotosläufer, 2 Sessel, 2 Wasseritützen, 3 Stuhl-lampen, 5 Ganglampen und 6 Porzellaner 172 auf 97 mit je 6 Scheiben.  
Wilddbad, den 16. Oktober 1918.

**Stockfische** **Adolf Blumenthal.**

### Lichtbilder - Vortrag.

**Im Gasthaus zur alten Linde** hält Herr Christian Müller aus Stuttgart am **Donnerstag den 17. und Freitag den 18. Okt.** je abends 8 Uhr einen **Vortrag mit 120 Lichtbildern** über seine **Kriegserlebnisse in der französischen Fremdenlegion und Russland.** Eintritt 50 Pfg. Kinder 20 Pfg. **Der Vortrag ist für jedermann interessant!**

Den Schülern aller Klassen der hiesigen Schulen werden dieselben Lichtbilder mit entsprechenden Erläuterungen am Freitag nachmittags 3 Uhr vorgeführt.

Unterzeichneter beabsichtigt, sein **Haus stockweise unmöbliert zu vermieten.** **F. Damselmann.**